

Erfahrungsbericht Erasmus+ in Ljubljana im WS 22/23

Vorweg möchte ich sagen, dass das keiner dieser positiv klingenden Erfahrungsberichte wird, wie die meisten, die man hier zu lesen bekommt. Grundsätzlich muss man aber festhalten, dass ich es gut finde, dass es diese Möglichkeit des Auslandsaufenthalts während eines Studiums für EU-BürgerInnen gibt. Und jeder der dies in Erwägung zieht, dem würde ich es auch empfehlen, obwohl meine persönlichen Erwartungen leider nicht erfüllt wurden.

Warum Ljubljana?

Da ich berufstätig bin und im Sommer sehr viel arbeiten muss, war es von vornherein klar, dass ich nur Länder/Universitäten wählen konnte, bei denen das Wintersemester im Oktober beginnt. Somit war nach Durchsicht meiner eigentlichen Favoriten (Skandinavien, Benelux) und den anderen Optionen schnell klar, dass nur mehr Polen (Warschau) und Slowenien in Frage kämen. Ich kannte bereits beide Städte von Reisen und entschied mich aufgrund von Sympathie für Ljubljana. Auch die Homepage der Universität machte einen besseren, geordneteren Eindruck.

Vor dem Aufenthalt: Kursauswahl, Unterkunft & Sprachkurse

Bereits im Sommer wird man von der Universität aufgefordert sich für die Kurse einzutragen. Da ich kein Slowenisch spreche, standen für mich nur Kurse auf Englisch zur Verfügung, die recht ansprechend klangen. Zu meiner Enttäuschung waren die meisten (für mich) interessant klingenden Kurse für Master-Studierende reserviert. Zu den besuchten Kursen aber später mehr.

Des Weiteren bekommt man Informationen von der Universität per Mail zur Verfügung gestellt, z.B. zur Unterkunftssuche. Wenn man sich für ein Studentenwohnheim entscheidet, sollte man sich möglichst schnell dafür registrieren, da es nur wenige Plätze gibt. Ich habe mich allerdings für eine private Unterkunft entschieden, die Universität verspricht Hilfe bei der Suche. Diese Hilfe beschränkte sich aber lediglich auf einige Links zu Websites, die man auch selbst recherchieren hätte können. Die Wohnungssituation in Ljubljana ist ziemlich angespannt, also die Empfehlung möglichst früh eine Unterkunft zu suchen ist ernst zu nehmen. Über diverse Plattformen und Internetseiten hatte ich keinen

Erfolg, oftmals werden E-Mails oder Anrufe ignoriert. Nur über einen geknüpften Kontakt über eine Dating-App konnte ich per Zufall eine Wohnung ergattern. Zusätzlich gibt es in Ljubljana keine Regulierung der Mietpreise, d.h. Vermieter können grundsätzlich verlangen, was sie möchten. Für eine 30qm Wohnung in der Nähe der Innenstadt zahlte ich ca. 600 Euro warm.

Von Seiten der Universität werden auch Sprachkurse in Slowenisch versprochen. Wer einen Platz in einem Sprachkurs ergattern will, muss sich auch hier möglichst schnell registrieren. Es gibt nämlich nur einen Intensiv-Sprachkurs im September und einen Kurs der sich über das Wintersemester erstreckt. Leider konnte ich keinen Platz ergattern. Im Übrigen zahlt man 100 Euro für diesen Sprachkurs.

Während des Aufenthalts: Kurse und Universität

Wie bereits oben beschrieben, konnte ich leider keine Kurse besuchen, die meinen Interessen entsprachen. Zusätzlich wurden auch keine Soziologie-Kurse auf Englisch angeboten. Das bedeutet auch, dass es keine Möglichkeit gab, abgesehen für Alternativen Erweiterungen und dem Wahlmodul, Anerkennungen zu bekommen. Ich wählte also „Geography of Slovenia“ (8 ECTS), „Urban Anthropology“ (6 ECTS), „Creative Writing“ (6 ECTS), „Theories of the Global South“ (6 ECTS, nicht abgeschlossen). Der erste war der einzige, der halbwegs interessant war, da man einige wichtige Aspekte der Wirtschaft, Politik und die Geschichte des Landes Slowenien erfährt. Im Kurs „Urban Anthropology“ wurde vom Professor in der ersten Einheit direkt angemerkt, dass es für Erasmus-Studierende nicht darum geht, etwas zu lernen, sondern dass wir hier sind um Party zu machen und Spaß zu haben. Aus diesem Grund müssen wir auch nicht unbedingt die Vorlesung besuchen und sollen am Ende des Semesters lediglich zwei Essays abgeben, die sich halbwegs mit dem Thema der Vorlesung auseinandersetzen. Da mir die Vorlesung nach drei Einheiten etwas wirr vorkam, entschied ich mich letztlich auch dazu keine weitere Einheit mehr zu besuchen. Den Kurs „Creative Writing“ kann ich ebenso nicht empfehlen. Hier fühlte ich mich beim Kurzgeschichten verfassen in die Schule zurück versetzt.

Grundsätzlich ist ein Auslandssemester immer eine administrative Hürde, allerdings ließ die die Organisationsfähigkeit der Universität und die Koordination über die verschiedenen Fakultäten in Ljubljana leider sehr zu wünschen übrig. Auf wichtige Fragen und E-Mails wurde nicht oder unzureichend reagiert. Das verschlechterte leider mein Gesamtbild vom Aufenthalt.

Die positiven Dinge am Studieren in Ljubljana sind aber definitiv der Studenten-Boni. Man erhält ca. 20 „Essensvoucher“ im Monat, die man bei diversen Restaurants in der Stadt einlösen kann und am Ende bezahlt man ca. drei bis vier Euro für eine große Mahlzeit.

Ljubljana und Slowenien

Ljubljana ist in etwas so groß wie Graz und hat durch seinen Studentenstadt-Status einen sehr jungen Charakter. Es gibt sehr viele, gute Lokale in der Innenstadt, v.a. entlang des Ljubljanica Flusses. Dort ist immer sehr viel Betrieb, egal an welchem Wochentag. Als VegetarierIn oder VeganerIn kommt man in Ljubljana auch definitiv nicht zu kurz, in diesem Bereich ist Slowenien definitiv im 21. Jahrhundert angekommen. Auch bei kalten Temperaturen oder bei Regen sitzen die Slowenen und Sloweninnen draußen und trinken oder essen etwas gemeinsam. Regen ist ein gutes Stichwort: wer nach Slowenien geht sollte auf jeden Fall einige Regenschirme mitnehmen. Wenn man keinen Regen mag, dann sollte man eher auf einen Erasmus-Aufenthalt in Ljubljana verzichten, denn es gibt im Durchschnitt an ca. vier Tagen in der Woche Niederschlag (egal ob Sommer oder Winter). Nichtsdestoweniger empfiehlt es sich in Ljubljana ein Rad zu besorgen. Die Stadt ist nicht sehr groß, aber am besten kommt man per Rad überall hin. Für Studenten gibt es ein vergünstigtes Monatsticket für die öffentlichen Verkehrsmittel, das ich allerdings nicht genutzt habe. Die Busse sind meist voll und haben teilweise unzuverlässige Fahrpläne, daher verweise ich auch hier auf das Rad oder einfach zu Fuß zu gehen, die Wege sind meist nicht weit.

Wer das Land etwas erkunden möchte, kann das per Zug in Slowenien machen. Die Verbindungen sind leider nicht so gut ausgebaut, wie man es von Österreich oder Deutschland gewohnt ist, aber in die wichtigsten und größeren Städte kommt man allemal. Die Slowenen und Sloweninnen sind eine Autofahrernation, also wer eine Führerschein besitzt kann sich ein Auto ausleihen und so das Land erkunden. Die Straßen sind in einem einwandfreien Zustand.

Abschließende persönliche Reflexion zum Aufenthalt

Die Motivation mich für ein Auslandssemester zu bewerben war relativ simple. Ich denke, man sollte sich bietende Möglichkeiten nutzen, damit man im Nachhinein nicht bereut, etwas nicht getan zu haben. Da ich beim Antritt des Semesters bereits 30 Jahre alt war und durch meinen beruflichen Werdegang schon sehr viel internationale Erfahrungen

gemacht habe, war dies nicht ausschlaggebend für mich. Mir ging es tatsächlich eher darum nochmal etwas Neues zu erleben, neue Impulse zu setzen, etwas zu lernen. Leider wurde diese Vorstellung oder dieser Wunsch durch viele Kleinigkeiten zu Nichte gemacht. Für mich persönlich war es auch etwas schwierig mit den anderen Studierenden wirklich in guten Kontakt zu kommen. Die meisten Studierenden waren um ca. 10 Jahre jünger als ich. Obwohl ich mich mit den meisten gut unterhalten konnte, fehlte aber eine richtige Basis für eine gute „Freundschaft“. Ich führe das mal auf den Generationsunterschied zurück. ;)

Was ich auch beobachten konnte, v.a. mit fortschreitender Dauer des Semesters und das fand ich sehr schade: Blockbildung. Es wurde immer offensichtlicher, dass die Nationen, die viele Auslandsstudierende stellten immer in homogenen Gruppen unterwegs waren. Franzosen mit Franzosen, Niederländerinnen mit Niederländerinnen, Tschechen mit Tschechinnen und so weiter. Also einziger (?) Österreicher fühlte man sich also nirgends so richtig zugehörig.

Mit Sloweninnen oder Slowenen in Kontakt zu kommen war auch etwas schwierig für mich, da in meinen Kursen ohnehin nur Erasmus-Studierende waren.

Aber wie eingangs erwähnt: auch wenn meine positive Vorstellung vom Erasmus-Semester nicht erfüllt wurde, würde ich mich mehr ärgern, wenn ich es gar nicht erst probiert hätte. Irgendetwas nimmt man sich für sich persönlich immer mit.